

## KUBA

### SOWJET-ABZUG

#### Briefe aus China

Fidel Castro kostet den Kreml jeden Tag eine Million Dollar. Das ist der Preis, um das verschlammte Zucker-eiland in der Karibischen See wirtschaftlich über Wasser zu halten.

Es ist nicht genug, die kubanischen Revolutionsbärte aus Havana auch politisch an die Sowjet-Union zu binden: Sie drängen in die Arme der chinesischen Feinde Moskaus.

Ogleich Fidel Castro bisher jedwede direkte Stellungnahme zum sowjetisch-chinesischen Machtkampf vermieden hat, sind die Indizien eindeutig:

- ▷ Aus dem 25köpfigen Direktorium von Castros kommunistischer „Einheitspartei der Sozialistischen Revolution“ wurden moskautreue Kommunisten ausgeschlossen.
- ▷ Kubas zweitmächtigster Mann, Wirtschaftsminister Ernesto („Che“) Guevara, verkündet in den regelmäßigen Radiosendungen für Lateinamerika Chinas Thesen über den wahren Weg zum Kommunismus.
- ▷ Kubanische Behörden erlaubten den Chinesen den Versand von 350 000 als „Privatbriefe“ getarnten Propagandaschriften an Kubaner, in denen der vorjährige Abzug der sowjetischen Raketen aus Kuba als imperialistischer Plan bezeichnet wurde.
- ▷ Kuba hat — genau wie Rotchina und dessen Satelliten Nordkorea, Nordvietnam und Albanien — seine Unterschrift unter das Moskauer Atomteststopp-Abkommen verweigert, das erste Dokument einer sowjetisch-amerikanischen Interessengemeinschaft.

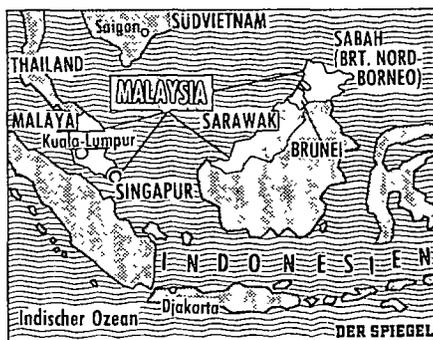
Castros Grund, in die Hand zu beißen, die ihn füttert, ist einleuchtend. Er fürchtet, daß Nikita Chruschtschow ihn fallenlassen wird wie eine heiße Kartoffel, wenn es der sowjetisch-amerikanischen Entspannung dienlich sein sollte. Die „Prawda“ hat bereits öffentlich „die Herstellung normaler Beziehungen zwischen den USA und der Republik Kuba“ empfohlen. Und Chruschtschow forciert den Abzug des sowjetischen Militärpersonals aus Kuba: Von den 22 000 sowjetischen Soldaten und Beratern, die im vorigen Oktober auf dem Eiland stationiert waren, befinden sich nur noch 4000 auf der Insel.

## SÜDOSTASIEN

### MALAYSIA

#### Botschaft in Flammen

Ein Stein traf Andrew Gilchrist, 53, Botschafter Ihrer Britannischen Majestät in Indonesiens Hauptstadt Djakarta, an der Schläfe, eine Bierflasche prallte an seiner Schulter ab. Unbewegt, mit auf der Brust verschränkten Armen, blieb der Botschafter stehen. Um ihn herum drängten sich, an eine Mauer des Botschaftsgartens gekauert, die Arme schützend über den Kopf haltend, 22 seiner Untergebenen.



Zwanzig Meter vor ihnen wogte groß und wild gestikulierend ein Mob halbnackter Indonesier. Eine Handvoll Polizisten mit aufgepflanzten Bajonetten hielt die Demonstranten notdürftig zurück. Ziegelbrocken und andere Wurfgeschosse hagelten auf die Briten an der Mauer herab. Dicker schwefeliger Rauch umhüllte das dreistöckige Botschaftsgebäude. Gelbe Flammen züngelten aus Dach und Fensterhöhlen.

Indonesiens Diktator Sukarno ließ den Pöbel, sein bevorzugtes Instrument der „Diplomatie durch Gewalt“ („Times“), gegen ein Ereignis demonstrieren, das er während der letzten Monate durch Drohungen und Attentate vergebens zu verhindern suchte: die Gründung des Staates Malaysia durch die Vereinigung von Malaya, Singapur und den seit dem 31. August unabhängigen britischen Exkolonien Sarawak und Nordborneo (neuer Name: Sabah).

Der Bundesstaat Malaysia ist das Produkt britischer Politik. Er umfaßt das gesamte ehemalige britische Kolonialreich im malaiischen Raum mit Ausnahme des reichen Erdöl-Sultanats Brunei an der Nordwestküste Borneos, auf dessen Sultan die Indonesier kürzlich ein Attentat inszeniert hatten.

An der Spitze des neuen Commonwealth-Staates Malaysia steht der Mann, der sich seit Jahren für den Zusammenschluß der wirtschaftlich potenten britischen Südostasien-Kolonien als Schutzwall gegen kommunistische Expansion eingesetzt hatte: Tunku („Fürst“) Abdul Rahman, 60, seit 1957 Ministerpräsident von Malaya und jetzt Premier von Malaysia.

Eines der Hauptmotive für die Einbeziehung der 500 Seemeilen von Malaya entfernten Exkolonien Sarawak und Sabah in das neue Staatsgebilde war Abdul Rahmans Bestreben, das Übergewicht der oft mit Peking sympathisierenden Chinesen in Malaya auszugleichen. Das ist geglückt. Von den zehn Millionen Malaysia-Einwohnern sind 40 Prozent Malaien, 43 Prozent Chinesen und neun Prozent Inder.

Malaysias größter Feind ist Indonesiens Diktator Sukarno. Er hat sein potentiell reiches Land trotz reichhaltiger US-Hilfe durch Fehlinvestitionen, Korruption und Verschwendung heruntergewirtschaftet. Jetzt sieht er auch seinen Führungsanspruch als antikolonialistischer Revolutionär Südostasiens (Sukarno: „Unsere Revolution ist größer als die französische, die amerikanische oder sogar die russische Revolution“) durch die Lockungen eines wirtschaftlich blühenden Malaysia gefährdet.

In ohnmächtiger Wut über die Geburt des neuen Staates schickte Sukarno darum seinen Pöbel gegen Botschaft und Staatsbürger des Malaysia-Vaters England los. 300 britische Frauen und Kin-

der wurden mit Maschinen der Royal Air Force evakuiert.

Malaysia-Premier Abdul Rahman reagierte scharf: Er brach die diplomatischen Beziehungen zu Indonesien ab und mobilisierte Malaysias Streitkräfte.

## ITALIEN

### KUNSTRAUB

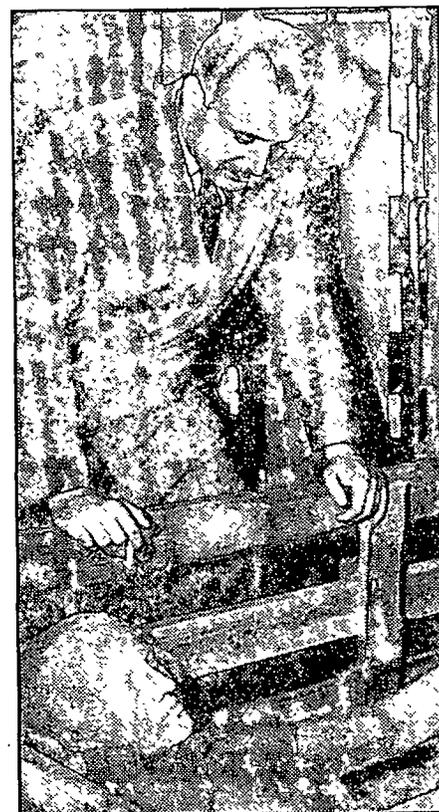
#### Herkules nach Pasadena

Rodolfo Siviero, 45, alarmierte in der letzten Woche von Rom aus Interpol. Der vermögende Florentiner, ehrenamtlicher Chef des italienischen Amtes für die Wiedergewinnung verschleppter Kunstschätze, hatte über einen englischen Konfidenten den Aufenthaltsort eines Stillebens des niederländischen Meisters Jan van Huysum aus dem 17. Jahrhundert ermittelt.

Es ist eines von zehn Miniatur-Gemälden, „Montagnana-Gruppe“ genannt, die, im Krieg gestohlen, vom Kunst-Detektiv Siviero — bis auf drei — wieder aufgestöbert und repatriiert worden sind.

Die weltweite Irrfahrt der zehn Miniaturen begann im Frühjahr 1944. Italiens faschistische Regierung hatte die weltberühmten florentinischen Gemäldesammlungen des Palazzo Pitti und der Uffizien in ein Schloß nahe der Arnostadt verlagert. Als die Front näherrückte, sollte eine Einheit der deutschen 362. Infanterie-Division den Gemäldehort in ein Südtiroler Refugium schaffen. Bei diesem Transport verschwand eine kleine Kiste, die zehn Gemälde enthielt.

19 Jahre lang forschte Rodolfo Siviero, von dem Polit-Philosophen und dama-



Bilder-Detektiv Siviero  
Spur zum Münchner Schlachter

ligen Minister Benedetto Croce 1944 mit der Suche nach verschwundenen Kunstwerken betraut, vergebens nach den Bildern.

Erst 1963, als Italiens Regierung schon resigniert hatte und Siviero nur noch ehrenamtlich weitersuchte, gelangte ein erster Hinweis über die Montagnana-Gruppe nach Rom.

Ein Kunsthändler aus Los Angeles informierte Siviero, daß zwei der gesuchten Gemälde bei ihm aufgetaucht seien.

Der vor zwölf Jahren eingewanderte Deutsche Johann Meindl aus Pasadena hatte dem kalifornischen Kunstexperten Antonio del Pollaiuolos Gemälde „Herkules im Kampf mit der Hydra“ und „Herkules im Kampf mit Antäus“, jedes 10 mal 30 Zentimeter groß, zur Restaurierung und Schätzung übergeben.

Kunst-Detektiv Siviero flog nach den USA. Meindl behauptete, die Bilder in Deutschland erworben zu haben, und weigerte sich, sie dem Italiener zu überlassen. Er rückte die Bilder jedoch heraus, als Siviero mit gerichtlichen Aktionen Roms drohte.

Zugleich gab der einstige Unteroffizier der 362. Infanterie-Division, jetzt Restaurant-Besitzer in Pasadena, einen wertvollen Hinweis. Andere Gemälde aus dem Schatz, so sagte er aus, befänden sich im Besitz des früheren Landers und heutigen Fleischermeisters Hans Linder Mayer in München.

Noch in derselben Woche — es war im Februar dieses Jahres — überraschte die via Interpol zu Hilfe gerufene Münchner Kripo den bayrischen Schlachter. Schreckensbleich, ohne auch nur eine Minute lang zu widerstreben — „Wie eine Zentnerlast drückte diese Sache zwei Jahrzehnte auf mich“ — holte der 49jährige einstige Offiziersfahrer fünf sorgsam in Seidenpapier eingewickelte Gemälde aus einem Versteck hervor, in dem er sie selbst vor seiner Familie verborgen hatte: ein Selbstbildnis des Lorenzo di Credi, die Kreuzabnahme von Agnolo Bronzino, das Gleichnis vom Weinberg von Domenico Fetti, eine Verkündigung aus der Bologneser Schule und eine Darstellung der Geburt Christi aus der Schule des Correggio. Wert: mehrere Millionen Mark.

Der Fleischermeister hatte die Bilder nach seinen Worten 1944 während des Abtransports „sichergestellt, weil die Kiste aufgebrochen war und die Bilder die Fahrt nach Südtirol nicht überstanden hätten“.

Sein Unteroffizier Meindl habe ihn überrascht, als er die schadhafte Kiste eben wieder zusammennagelte. Die beiden hätten sich die Meisterwerke geteilt und nach Hause geschmuggelt.

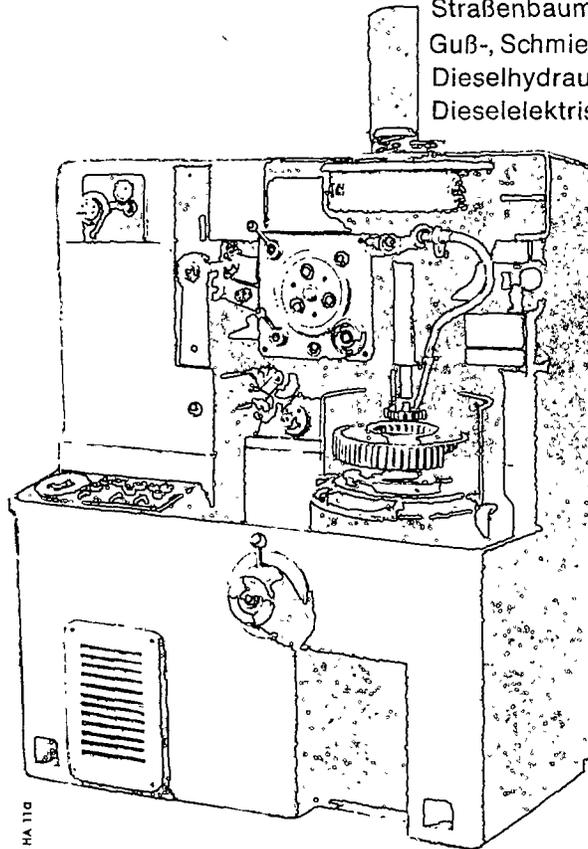
Die sieben wiedergewonnenen Meister wurden Ende Februar einige Tage in den Uffizien ausgestellt und dann zum Restaurieren gegeben. Von den fehlenden drei Miniaturen, die nach Sivieros Theorie von Meindl verkauft worden sind, hat der italienische Bilder-Detektiv jetzt eine bei einem Schweizer Sammler aufgestöbert; die beiden letzten sollen sich noch in Amerika befinden. Siviero hofft, auch sie bereits in den nächsten Wochen den Restauratoren übergeben zu können.

„3000 verschleppte italienische Kunstwerke haben wir seit Kriegsende gefunden“, berichtet Siviero, „aber 600 fehlen uns noch.“

## Maßarbeit in Stahl Zahnradstoßmaschine

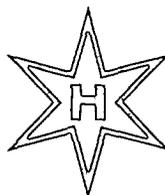
Schwermaschinen  
Werkzeugmaschinen  
Vollautomat. Schnelldampferzeuger  
Lastkraftwagen  
Kipper  
Transport-Betonmischer  
Sattelzugmaschinen  
Spezialfahrzeuge

Plasticmaschinen  
Sondermaschinen  
Großbehälter  
Transferstraßen  
Achsen, Getriebe  
Stationäre Dieselmotoren  
Schiffsdieselmotoren  
Diesel-Elektro-Aggregate  
Straßenbaumaschinen  
Guß-, Schmiede- und Kumpelteile  
Dieselhydraulische, Elektrische,  
Diselelektrische Lokomotiven



HA 110

**Mit dieser Zahnradstoßmaschine** verdienen Sie mehr Geld. Denn sie bewältigt ein Arbeitsgebiet, für das bisher 2 Maschinentypen nötig waren. Die Henschel-Zahnradstoßmaschine nutzt alle Produktionsmöglichkeiten des Schneidradverfahrens. Sie hat Programmsteuerung. Ihr Hubzahlbereich ist stufenlos regelbar. Sie ist serienmäßig mit einer Schrupp-Schlichtschaltung für Stößelhubzahl und Vorschub ausgerüstet. Das Ergebnis: kürzere Bearbeitungszeit, größere Präzision und geringere Werkzeugkosten. Henschel führt Ihnen diese wirtschaftliche Maschine gern vorn. Henschel – Maßarbeit in Stahl!



# HENSCHTEL

Maßarbeit in Stahl